

---

## Antrag

der AfD-Fraktion

### **„Uta ruft Fu!“ Rechtschreiben von Anfang an – Schriftspracherwerb durch fibelorientierte Lehrgänge**

Das Abgeordnetenhaus wolle beschließen:

Halboffene Fibellehrgänge werden als verbindliche Methode zum Erwerb der Rechtschreibfähigkeit an Berliner Schulen in der Primarstufe verankert. Das Lernen mit fibelorientierten Lehrgängen soll Folgendes beinhalten:

- Lesen- und Schreibenlernen mit dem Leitmedium Fibel und ihren Begleitmaterialien (Lese-materialien, Schreibübungshefte, Lehrermaterial)
- Systematische Einführung von Buchstaben im Wortzusammenhang nach dem Prinzip „Vom Einfachen zum Schwierigen“
- Direkte Hinführung zu den Strukturprinzipien der Schriftsprache
- Zusammenhängender Lese- und Schreiblehrgang
- Erlernen der Rechtschreibung des Grundwortschatzes durch wiederholtes Schreiben
- Schreiblehrgänge in verbundener Schrift
- Einschleifen einer normierten Schreibmotorik durch Abschreibübungen
- Material in normgerechter Schreibweise mit emotionaler Rahmung durch Aufbau einer kindlichen Erlebniswelt
- Prinzip der Fehlervermeidung: Fehlertoleranz nur in der Anfangsphase bei freien Verschriften

- Die Arbeiten legasthener Schüler werden ebenfalls auf Rechtschreibung korrigiert, die Rechtschreibung fließt aber nicht in die Benotung ein.
- Phasen direkter Anleitung und gleichschrittiges Vorgehen mit systematischen, linear-hierarchischen Schrittfolgen
- Binnendifferenzierte Übungen für Kinder, die bereits über gute Buchstabenkenntnissen und Erfahrungen im Lesen und Schreiben verfügen

### ***Begründung:***

Viele Berliner Eltern sind in Sorge, weil ihre Kinder zum Ende der Grundschule die Rechtschreibregeln kaum beherrschten. Die Feststellung sich verschlechternder Rechtschreibleistungen wirft die Frage nach geeigneten Methoden des Rechtschreibunterrichts auf. In der Primarstufe wird die Grundlage für die Bildungskarriere der Kinder gelegt. Die derzeitige Entwicklung an den Grundschulen ist besorgniserregend. In der Vergleichsstudie des Instituts zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen 2016 (IQB-Studie) blieb in Berlin wieder ein Drittel der Viertklässler unter den Minimalanforderungen im Bereich Rechtschreibung. Das schlechte Abschneiden liegt auch in den experimentellen Lernmethoden begründet. Der ‚Offene Unterricht‘ beim Schriftspracherwerb hat sich als Irrweg erwiesen. Insbesondere die Methode „Lesen durch Schreiben“ (nach Jürgen Reichen) steht seit Jahren in der Kritik.

### **Studien zur Rechtschreibung**

Beim Modellversuch „Elementare Schriftkultur als Prävention von Lese- Rechtschreibschwierigkeiten und Analphabetismus bei Grundschulkindern“ (1996) schnitten die mit der Reichen-Methode „Lesen durch Schreiben“ lernenden Schüler schlechter ab. Der Modellversuch legt nahe, dass mangelnder Lernfortschritt festzustellen ist, wenn das Rechtschreiben erst in der zweiten Klassenstufe ins Blickfeld der Kinder gerückt wird.

Poerschke (1999) verglich Klassen, die mit „Lesen durch Schreiben“ und mit der Fibelmethode unterrichtet wurden. Für die Fibelklassen ließen sich insgesamt gute Fortschritte feststellen. Bei den LdS-Klassen variierte der Lernerfolg sehr stark. Poerschke folgerte, dass offen (im Sinne von Jürgen Reichen) unterrichtete Klassen für schlechte Unterrichtsqualität anfälliger sind als frontal unterrichtete Fibelklassen.

May (2001) erstellte eine Studie zum Lernfortschritt im Bereich Rechtschreibung von der Mitte der ersten Klasse an bis zum Ende der Grundschulzeit. Dabei ergab sich eine negative Korrelation zwischen der Reichen-Methode „Lesen durch Schreiben“ und dem Lernfortschritt und eine positive Korrelation zwischen der Fibelmethode und dem Lernfortschritt. Insbesondere für lernschwache Kinder zeigte sich eine signifikant negative Korrelation zwischen der Methode „Lesen durch Schreiben“ und dem Lernerfolg sowie eine positive Korrelation zwischen der Fibelmethode und dem Lernerfolg.

Ein wichtiger Befund der Voruntersuchung von Peter May bestand darin, dass Lehrer, die im Anfangsunterricht keine Fibel einsetzten, weniger Wert auf die Rechtschreibung legten als die anderen Lehrer.

Die „Berliner Längsschnittstudie zur Lesekompetenzentwicklung von Grundschulkindern“ (BeLesen) (Schründer-Lenzen und Merckens, 2006) im Auftrag der Berliner Senatsverwaltung zeigt günstigere Lernergebnisse beim lehrgangsorientierten Schriftspracherwerb. Insbesondere DaZ-Kinder profitierten am Ende des dritten Schuljahres vom Fibelunterricht. Durch den Fibel-

unterricht konnten DaZ-Kinder sogar bessere Leistungen erzielen als die Schüler deutscher Herkunftssprache, die mit nach der Methode „Lesen durch Schreiben“ gelernt hatten.

Röhr-Sendlmeier / Kuhl (2018) kamen in einer Studie zu dem Ergebnis, dass die Lernmethode „Lesen durch Schreiben“ zu wesentlich schlechteren Rechtschreibleistungen als die traditionelle Fibelmethode führt.

### **Unterlassen orthographischer Korrektur**

Um weiteren Schaden von Grundschulern abzuwenden, fordert der Deutsche Lehrerverband ein bundesweites Verbot der Methode „Lesen durch Schreiben“. Einzelne Bundesländer sind dieser Forderung bereits nachgekommen. Ein Verbot der Reichen-Methode „Lesen durch Schreiben“ auszusprechen, erscheint indes nicht zweckmäßig und könnte Lehrer verunsichern. Denn freies Schreiben und der Einsatz der Anlauttabelle sollten möglich bleiben. Lehrern müssen Flexibilität beim Einsatz geeigneter Methoden behalten, um auf die unterschiedlichen Voraussetzungen der Schüler einzugehen. Auf der anderen Seite muss verbindlich festgelegt werden, dass orthographische Korrektur geleistet werden muss. Im Unterlassen konsequenter orthographischer Korrektur liegt das Problem. Dabei ist es gleichgültig, ob die Korrektur aus Nachlässigkeit oder wie bei der Reichen-Methode aus Kalkül erfolgt.

### **„Schreibe wie du sprichst“**

Beim alphabetischen Schreiben werden die Wörter lautorientiert verschriftet. Lautorientiertes Verschriften beinhaltet, dass das Wort noch nicht normgerecht geschrieben ist. Diese phonetische Schreibweise unterscheidet sich massiv von der normgerechten Sprache. Nach der Reichen-Methode „Lesen durch Schreiben“ sollen Schreibfehler nicht korrigiert werden, um den Schülern nicht die Freude am schriftlichen Ausdruck zu nehmen. Eine korrekte Rechtschreibung stellt sich beim Kind aber nicht von allein ein, wie Jürgen Reichen annimmt, sie muss geübt werden. Vordergründig handelt es sich bei „Lesen durch Schreiben“ um eine Methode, die Kinder durch selbstorganisiertes Lernen zu Selbständigkeit erziehen soll. Faktisch handelt es sich um eine verwöhnende „Spaßpädagogik“, die sich scheut, Kinder auf Fehler aufmerksam zu machen und zu teils mühsamen Ab- und Nachschreibübungen anzuhalten. Mit dem Prinzip „Schreibe wie du sprichst“ werden Kinder auf den falschen Weg gebracht. Denn für das Erlernen der Rechtschreibung sind grammatische Regularitäten (Silben- und Morphemstrukturen) sowie syntaktisch-semantische Besonderheiten zu beachten, die systematisches Lernen erfordern.

### **Korrektur vs. Fehlertoleranz**

Das Ausblenden rechtschriftlicher Korrektheit („Fehlertoleranz“) zugunsten eines „kreativen“ Verschriftens von Gehörtem kann die Entwicklung der Rechtschreibkompetenz nachhaltig beschädigen. Deshalb bedarf es klarer Vorgaben, dass Verschriftungen konsequent korrigiert werden müssen. In Berlin ist dies nicht gegeben. Senatorin Scheeres erklärte im Mai 2018 gegenüber der Berliner Morgenpost: Wie schnell korrigiert wird und in welcher Form, bleibe den Lehrern überlassen. Das müsse individuell entschieden werden, je nach Sensibilität und der Vorkenntnisse des Kindes. Dies entspricht der Praxis in Berlin: Es liegt im Ermessen des Lehrers, ob ein Kind länger beim lautorientierten Schreiben verbleibt oder nicht. Am 18. Oktober 2018 erklärte Bildungssenatorin Scheeres zur orthographischen Korrektur: „es ist ganz klar im Rahmenlehrplan formuliert, und wir haben auch Leitlinien herausgegeben, wo ganz klar beschrieben wird: Falsches muss korrigiert werden, entweder schriftlich oder durch Gespräche korrigiert werden.“ (Plenarprotokoll 18/32, S. 3712.) Tatsächlich findet sich im Rahmenlehr-

plan Deutsch und im Rahmenlehrplan Grundschule eine solche Vorgabe nicht. Im Rahmenlehrplan Grundschule heißt es dagegen: „Die Schülerinnen und Schüler werden von Anfang an ermutigt, Schrift zum Aufschreiben eigener Ideen und Gedanken zu nutzen. [...] Beim Schreiben wird die lautorientierte und noch nicht normgerechte Schreibweise entsprechend dem Lernstand der Schülerinnen und Schüler akzeptiert.“ Die Produktion von Fehlern gehört zum ersten Schritt auf dem Weg zum normgerechten Schreiben. Diese Einsicht darf aber nicht dazu führen, rechtschriftliche Korrektur hinauszuzögern. Rechtschriftliche Korrektur muss so früh wie möglich einsetzen. Gleiches gilt für die Entwicklung orthographischer und morphematischer Strategien.

Die Grenzen zur Reichen-Methode sind fließend. Der von der Senatsverwaltung in Kooperation mit Prof. Ramseger herausgegebene Fachbrief Grundschule Nr.11 redet die Probleme der Reichen-Methode klein und macht Werbung für ‚offenen Unterricht‘ und höhere Fehlertoleranz, eine abgeschwächte Variante der Reichen-Methode.

### **Einprägen der Falschschreibung**

Eine einmalige Falschschreibung eines Wortes genügt nicht für das Merken des Wortes. Ein wiederholtes Schreiben von Wörtern ohne orthographische Korrektur ist jedoch geeignet, die Falschschreibung einzuprägen. Fehler müssen berichtigt werden, um dem Einprägen falscher Schreibweisen vorzubeugen. Eine bewährte Methode dabei ist, das falsch Geschriebene wiederholt richtig zu schreiben. Ohne Überprüfung können sich falsche Schreibweisen verfestigen.

Die Argumentation, dass sich Falschschreibungen nicht sofort einprägen, ist nicht geradewegs falsch, aber dennoch problematisch. Denn diese Betrachtungsweise vernachlässigt die zwingend notwendige Übungsintensität der orthographisch korrekten Schreibweisen. Die orthographisch korrekte Schreibweise stellt sich bei keinem Schüler gleichsam naturwüchsig ein. Schriftspracherwerb bedarf immer auch der Instruktion durch den Lehrkörper.

### **Funktion der Anlauttabelle**

Die Arbeit mit Anlauttabellen, bei der Schüler sich die passenden Laute anhand der Symbolbilder herausuchen und mit deren Hilfe Wörter konstruieren, ist an Berliner Schulen verbreitet. Das didaktische Hilfsmittel der Anlauttabelle gibt es quasi auch zu jedem modernen Fibellehrwerk. Die Fibeln unterscheiden sich aber darin, welche Funktion sie der Anlauttabelle zuschreiben. Eine Anlauttabelle eignet sich als „Gedächtnisstütze“ für die dominanten Buchstaben-Laut-Verbindungen. Für ein Entdecken von Wortschreibungen ist sie wenig geeignet. Dies gilt in besonderem Maße für Kinder mit Migrationshintergrund. Das selbst organisierte Lernen, in diesem Fall das Schreibenlernen mit Anlauttabelle, überfordert viele Schüler.

### **Offener Unterricht vs. Fibellehrgang**

Die Abkehr vom Fibellehrgang ist ein Paradebeispiel dafür, dass der offene Unterricht gegenüber dem lehrerzentrierten Unterricht zu schlechteren Lernerfolgen führt. Das „Prinzip der minimalen Hilfe“ erweist sich beim Schriftspracherwerb als gut gemeinte Verwahrlosung. Schüler sollen zunehmend allein bzw. selbst organisiert lernen, die Kontrolle über das Geleistete und die Zielorientierung der Schüleraktivitäten kommt dabei zu kurz. Die Rückkehr zu lehrerzentriertem Unterricht hebt die Bildungschancen der Kinder aus bildungsfernem Milieu. Der methodische Ansatz des ‚offenen Unterrichts‘ läuft der Forderung nach mehr Bildungsgerechtigkeit zuwider. Für das Erlernen der Rechtschreibung bedeutet dies in Konsequenz, dass auf Fibellehrgänge gesetzt werden muss. Die Fibelmethode leistet mehr Vorgaben für die Gestaltung des Unterrichts. Gerade lernschwächere Schüler profitieren von stärker strukturierten Angeboten wie dem Fibellehrgang. Gegenwärtig sind die Berliner Schulen methodisch-didaktisch

auf die Kinder aus dem Bildungsbürgertum zugeschnitten, nicht auf Kinder aus bildungsfernen Familien.

### **Fibelorientierte Lehrgänge**

Aus dem aktuellen Kenntnisstand der Wissenschaft ergibt sich die Notwendigkeit eines schrittweisen und übungsintensiven Erlernens der Rechtschreibung. Fibelfreien Anfangsunterricht darf es nicht geben. Im Fibelunterricht üben Kinder zunächst gemeinsam Buchstaben, leichte Wörter, später kurze Texte und bekommen eine orthographische Strategie vermittelt.

Zur Weiterentwicklung der Fibellehrgänge hat der Spracherfahrungsansatz kritische Impulse geliefert. Bei den fibelorientierten Lehrgängen von heute handelt es sich keineswegs um verstaubte ‚hausbackene‘ Lehrbücher, die rigide Methoden propagieren. Die heutigen Fibeln sind meist als halboffene Lehrgänge konzipiert: Sie bieten Material, das explizit für binnendifferenzierte Unterrichtseinheiten vorgesehen ist. Fibellehrgänge, die als ‚halboffene‘ Lehrgänge zu bezeichnen wären, sind beispielsweise die von Wilfried Metze herausgegebenen Fibeln ‚Tobi‘, ‚Jo-Jo‘ und ‚Lollipop‘.

Berlin, den 4. Dezember 2018

Pazderski Kerker Tabor Weiß  
und die übrigen Mitglieder der AfD-Fraktion